

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postfach 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Witze in Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Placate und Reklamen außerhalb des Inlandsteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 205

Dienstag, den 2. September 1913.

153. Jahrgang

Deutsche Flieger.

Die deutsche Luftschiffahrt hatte in den letzten Tagen eine Reihe glänzender Erfolge zu verzeichnen. Erst vor wenigen Tagen hat B. Stöffer in einem Tage die 1200 Kilometer lange Strecke Straßburg (Els.)-Insterburg durchflogen und damit einen neuen deutschen Rekord im Fernflug aufgestellt. Er hat damit eine Leistung vollbracht, die an die besten Tagesflüge französischer Aviatiker heranreicht. Schon vorher hatten deutsche Piloten in ausgedehnten Flügen das Land durchzogen, nachdem es vorher in der deutschen Aviatik sehr still geblieben war. Wir sehen nur, daß Drüben in Frankreich ein Rekord den andern ablöste, daß die flüchtige Paris-Berlin schon aufhörte, als außerordentliche Leistungen versucht zu werden und daß die französischen Piloten bereits sehr wagemutig zu europäischen Rundflügen rüsteten.

Auch anderswo regte es sich. Was in Rußland geschieht, davon hört man freilich nichts. In England werden die Flugleistungen ebenfalls von Geheimnisse gehüllt. Aber das haben wir doch erfahren, daß der große Rundflug um England nur einen einzigen Aviatiker am Start sah und daß dieser das Ziel nicht erreichte. Aber dieser Mißerfolg wird besser wirken als der schönste Erfolg. Wir wissen ja selbst, wie solche Schlapen fruchtbar werden und wie sie die Tatkraft und den Wagemut befehen. Der vorjährige Rundflug um Berlin brachte, wie wir uns noch erinnern, ein ziemlich flüchtiges Ergebnis, und die Franzosen, die mit sehr scharfen Augen unsere Flugleistungen beobachteten, machten eine wegwerfende Handbewegung und legten sofort in Schwärmen einen Rundflug durch Südfrankreich zurück, Wedrines flog nach Madrid und einige andere durchkreuzten Marokko. In diesem einen Jahre haben wir gelernt, haben still und besonnen gearbeitet und der vorjährigen Technik manches Geheimnis entziffert. Fernflüge zählen nicht mehr zu den Seltenheiten, und wir haben einen Stab von Fliegern, der sich selbst lassen darf.

Der Weltflug „Rund um Berlin“, der am Sonnabend und Sonntag stattfand, ist so etwas wie eine Probe aufs Exempel. Von 22 Fliegern, die sich gemeldet hatten, sind am Sonnabend 17 gestartet, die die Flugstrecke von 102 Kilometern in guten Zeiten zurücklegten. Baelein erledigte mit einer Stunde und 35 Sekunden die beste Zeit. Wir erinnern uns dabei an Stundenergebnisse von 120 bis 160 Kilometern. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß es sich hier um Kurvenflüge handelt und daß der Flieger beim Durchfliegen der fünf Stationen an Be-

dingungen gebunden war. Ein solcher Flug ist anders zu bewerten als ein Flug auf freier Strecke, der an keine Bedingungen geknüpft ist und bei dem der Flieger nur eine Lösung kennt: so rasch als möglich ans Ziel zu kommen.

Wie stark das Interesse des Publikums und der offiziellen Kreise an solchen Flugveranstaltungen geworden ist, das zeigte sich an diesen beiden Berliner Flugtagen in glänzender Weise. In langen Ketten fuhren die Züge nach Johannisthal, und auf der Straße dorthin flogen Wagen, Rad und Auto um die Wette. Zu Zehntausenden umstand man das weite Feld des Flugplatzes, der, von hohen Kiefern dunkel umäumt, in der Glut der Augustsonne lag. Dieses Interesse zeigt sich aber auch in der reichen Dotierung des Berliner Rundfluges. Außer zahlreichen Ehrenpreisen kamen etwa 100 000 Mark in Preisen zur Verteilung.

Unsere Aviatiker bedürfen noch gar sehr der Unterstützung weiter Kreise. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, Zuschauer zu sein, die allenfalls einmal einem Brauourstück applaudieren. Was unserer Flugkunst vor allem weiter helfen kann, das sind, neben der stillen ersten Arbeit auf dem Flugplatz, solche Flugveranstaltungen, und unsere Großindustriellen, die so oft schon mit außerordentlichen Spenden irgendwelche Bestrebungen fördern, sollten hier nicht zaudern, Mäzene zu sein. Wir haben das Fliegermaterial: zuverlässige, wogelustige Leute. Ein paar Dupend Namen müssen man nennen. Fehlt bloß, daß unsere Gelbste aus ihrer Reserve heraustreten und die Entwicklung unseres Flugports kräftig fördern helfen, der noch gar sehr der warmen Freundschaft und Fürsorge bedarf.

Der Kaiser über die Provinz Schlesien.

Breslau, 30. August. Bei der Festschloß für die Provinz hielt der Kaiser folgende Ansprache: Meine Herren von der Provinz Schlesien! Noch ganz unter dem Eindruck der feierlichen Tage lebend, die ich bei Ihnen erleben durfte, begrüße ich Sie, zugleich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, hier auch wärmte. Die patriotische Begeisterung, die uns in so freundschaftlicher Weise allenhalben entgegengetreten ist, hat unseren Herzen wohl getan; und ich bitte Sie, unseren innigsten Dank für diese Bekundung schlesischer Treue selbst entgegenzunehmen und zugleich der Dolmetsch unserer Gefühle für die hier nicht anwesenden Schlesier zu sein. In der reich gegliederten Kette von ernsten und frohen vaterländischen Gedächtnissen, die Gottes Güte uns in diesem Jahre geschenkt

hat, bilden die schlesischen Veranstaltungen gewissermaßen das Schlußstück, das Kleinod. Die reichen Schätze der Erinnerung an die ruhm- und opferreiche Zeit der Erhebung des Breuervolkes, die ich in der hiesigen Jahrhundert-Ausstellung heute bewundern konnte, reden eine gewaltige Sprache und lassen die Vergangenheit mit ihren einzig in der Geschichte dastehenden Zeugnissen von unerschütterlichem Mut und Gottvertrauen, von unwiderstehlicher Volkstrost, Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit wieder lebendig vor unser geistiges Auge treten. Erwäge dabei nicht mit besonderem Stolz und Dank der Ereignisse auf schlesischem Boden und aller der Helden des Schwertes, der Feder und der Leier, die an dem glücklichen Ausgang der schweren Heimjüngung unseres Volkes einen so wesentlichen Anteil haben. Hier in Breslau war es, wo der tiefgebogene König den Entschluß zur Befreiung des Vaterlandes von den schwer auf ihm lastenden Fesseln des Bedrückers faßte und sein Volk zum heiligen Kriege aufrief. Hier stellten sich die ersten Freiwilligen, freudig bereit, Gut und Blut für Ehre und Freiheit des Vaterlandes einzusetzen. Auf Schlesiens, Gefilden wurden im Kampfe wider den Eroberer die ersten Großtaten von dem Volk in Waffen verrichtet. Erst vor wenigen Tagen konnten wir die 100jährige Erinnerung der Ruhmestaten an der Ragnabund und der Meise begehen, wo die schlesische Landwehr mit Bajonett und Kolben den Feind und die Ungunst der Witterung bezwang und die Kraft ihres Wahlspruchs „Mit Gott für König und Vaterland“ betätigte. — Doch Treue und Mannesmut unserer Vorfahren auch heute noch in schlesischen Volke eine feste Stätte haben, das habe ich in diesen Tagen wieder erkennen können aus den freudig bewegten Mienen der alten Veteranen, die in ihren Kriegerorden einen von nah und fern zur Parade vor ihrem obersten Kriegsherrn herbeigekleidet waren, aus der vorrätigen Haltung der Regimenter meines schlesischen Korps und aus der Begeisterung der schlesischen Jugend, deren Aufstellung und Vorbereitungs heute mein landesväterliches Herz mit besonderem Stolz und Freude erfüllt haben. Solange solche Bewunderung bei Alt und Jung hegeht und gepflegt wird, brauchen wir uns den Blick in die Zukunft nicht trüben zu lassen. Ich trinke auf das fernere Wohl und Gedeihen meiner treuen Provinz und ihrer Bewohner. Die Provinz Schlesien hurra! hurra! hurra!

Ausland.

* Sofia, 31. August. Die Regierung wartet auf Antwort aus Konstantinopel, ob die Türkei gewillt ist, unter be-

In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.

Von Robert Kohlhaush.

Sie haben mir verboten, und haben mich damit in die Finsternis hineingeföhrt, die ich nicht mehr ertragen kann. Nein, ich kann es nicht mehr ertragen, mich in Eiferfücht auf einen Menschen zu verzehren, von dem ich geglaubt habe, daß er gelobt sei, und von dem ich nun in jedem Augenblick meine, daß er sich hochbeglückt in Ihrer unmittelbaren Nähe befindet, dessen Mörder zu suchen ich auszog, und den ich nun mit dem ältesten Blut von der Welt eigenhändig ermorden konnte. Indem ich seinen Namen ausspreche, breche ich mein heiliges Gebot, und ich weiß es, aber ich zahle ja auch einen teuren Preis dafür, indem ich verpöche, Sie niemals wieder zu sehen. — Sie, die ich liebe. Sie müssen es schon wissen, wie es mit mir steht, ohne daß ich es ausspreche; nur ein toll Verliebter kann sich so unwirksam und unliebenswertig betragen, wie ich es neulich getan habe. Auch, daß ich ohne Hoffnung liebe, ist mir klar, aber wenn Sie ein klein wenig Mitleid mit mir haben, so sagen Sie mir wenigstens noch, wie es mit Alois Hirtlinger steht, und ob es ein Gefährt ist, das ich fürchte und hoffe, oder ein lebendiger Mensch. Ich kann es — bei Gott! — nicht mehr aushalten in dieser Dunkelkammer, in die Sie mich eingesperrt haben; betrachten Sie das Bild, das ich Ihnen sende, und bedenken Sie: so sieht es aus im Kopf und im Ihres unglücklichen

Xaver von Soratrov.

Er las sich den Brief erst einmal feile, dann zweimal laut mit wachsendem Rathos und wachsender Zudröbenheit vor und lächelte es tief, daß jeder ausgeführte Voratz des Menschen Esche befreit. Nun holte er auch das schwarzglänzende Bild unter dem corpus juris hervor, legte noch mit tühnen Schwünge seinen Namen nebst Datum darunter und packte es, nachdem die Schrift getrocknet war, in ein großes und star-

tes Couvert, das er mit feierlicher Umständlichkeit siegelte und dann mit dem Sicherheitsvermerk „Eingeschrieben“ zur Post trug.

Allerdings lächelte er sich bitter, wenn er meinte, mit der Abendung dieses Briefes allein sich den gefunden Schlaf seiner Nächte wiederzuerobern. Hatte er in der vergangenen Nacht die Uhren der Frauenkirche jede Stunde schlagen hören, so trug ihm in dieser ein anderer Wind die Glockenschläge vom Turm der protestantischen Kirche herüber. — Der Effekt und die Ursache waren die gleichen. Hatte der eigene, noch ungeschriebene Brief ihm vor 24 Stunden den Schlaf vertrieben, so tat Margas vielleicht ewig ungeschriebene Antwort diesmal ein Gleiches. Unzählige Briefe verkehrte Xaver in Gedanken in ihrem Namen an sich selbst, schimpfte sich in den meisten energischer zusammen, als es eine wohlgerogene Dame jemals fertig bringt, und betraute sich durch die laut gesprochenen Worte: „Du bist ein Gef!“ dafür, eine liebevolle, verwirrte Phantasie ihm einmal als Briefanfänger die Anrede vorgemalt hatte: „Mein geliebter Xaver!“

Als dieser Brief dann wirklich kam, — ein Tag und eine Nacht lagen wieder dazwischen, — hatte er mit den Hunderten, die Xaver in Gedanken verfaßt hatte, allerdings gar keine Ähnlichkeit. Margas schrieb:

„Gehörter Herr von Soratrov! Ihr Bild finde ich sehr ähnlich, habe heute aber gar keine Zeit, mich näher darüber zu äußern; eben so wenig kann ich Sie für Ihren Wortbruch gebührend betrafen. Denn ich habe Ihnen etwas viel Wichtigeres und ganz Neues zu berichten. Während Sie sich Ihren schwarzen Künften hingeben, habe ich nämlich ganz im stillen die von Ihnen aufgegebenen Nachforschungen fortgesetzt, und das Glück ist mir gänzlich gewesen als Ihnen. Es ist mir gelungen, einen der Hauptschuldigen an dem begangenen Verbrechen nicht nur zu ermitteln, sondern sogar dingfest zu machen. Er ist in eine Falle gegangen, die ich ihm gestellt hatte, und nun habe ich ihn, da ich keinen anderen Weg wußte, in

meine Dunkelkammer eingesperrt. Dort sollen Sie ihn sehen, wenn Sie mir morgen abend um 7 Uhr das Vergnügen Ihres Besuchs machen wollen. Aber unter Umständen für ewig können wir dann ja alles Nähere mündlich besprechen. Mit freundlichem Gruß

Ihre ergebene

Marga von Gebhardt.“

Warum er sich so närrisch über diesen Brief freute, wußte Xaver eigentlich selbst nicht. Aber als er ihn gelesen hatte, tanzte er zuerst fünf Minuten lang im Zimmer umher, stellte sich dann eben so lange vor den Spiegel, um sein Ebenbild anzulachen und ihm zuzumischen, und lief endlich so rasch, als wenn es schon dreiviertel auf acht geschlagen hätte, zum Barbier, um sich rasieren zu lassen. Er hatte das zwei Tage hindurch nicht getan in der Wärdt, sich einen langen und womöglich weißen Vollbart wachsen zu lassen, jetzt aber mußte der Haarkünstler ihn gleich ein paar mal hintereinander rasieren, bis Xaver mit seinem Gesicht wieder zufriedener war. Darauf kaufte er von dem erlauteten und erfreuten Manne eine neue Barbierseife, eine Flasche Eau de Quinine, ein Paar Hofenträger, — die doch Marga unmöglich zu Gesicht bekommen konnte, so lange sie nicht mit ihm verheiratet war, — ein Paar Manschettenknöpfe und ein kleines Flacon mit feinstem Beihendust. Ihm war der Gedanke gekommen, daß sie, die Blumenliebende, auch ihn vielleicht freudiger begrüßen könne, wenn er von Blumenduft umflossen vor sie trate, und so verbrauchte er im Laufe des Tages sechs fünfmalige Taschentücher, um das richtige Maß dieses Duftes auszubereiten. Am Mittag ging er wie zu einem Verhörsungsfest mit dem Schatten des unglücklichen Alois Hirtlinger zum erstenmal wieder zu Schlaf und trank auf das Ansehen seines einstigen Tischgenossen ein stilles Glas. Denn von einem Verbrechen hatte doch Marga geschrieben, und so gezielte sich, verführerisch und sanftmütig zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

stimmten Bedingungen direkte Verhandlungen einzuleiten. Sobald eine bejahende Antwort eintrifft, werden die Unterhändler ernannt werden, wahrscheinlich ein General und ein höherer Staatsmann, welche sogleich nach Konstantinopel abgehen werden. Wie eingeweihte Kreise versichern, soll gleichzeitig auch über eine politische Annäherung mit der Türkei verhandelt werden, wenn sich die Türkei betreffend territorialer Konzeptionen nicht zu unannäherlich zeigen sollte. Nach der Meinung der leitenden Kreise würden die Verhandlungen jedenfalls eine große Bedeutung für die Zukunft beider Länder haben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 31. August. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten sind aus Schlesien hierher zurückgekehrt und besuchten vormittags den Gottesdienst. Abends besuchte der Kaiser mit dem zu Besuch hier weilenden Prinzen von Wales die Oper.

* Posen, 31. August. Eine hauptsächlich aus Großgrundbesitzern bestehende Gruppe von Polen veröffentlicht eine Erklärung, in der sie gegen die Dekoration des Kasar-Kasinos während der Kaiserjagde und die Teilnahme am Festessen im Schloss protestiert und versichert, die Mehrheit des polnischen Großgrundbesitzes fühle sich solidarisch mit dem polnischen Volk. Der Protest trägt die Unterschriften der Großgrundbesitzer Wladislaus von Grabst, Boleslaus von Brodnicki und Leon von Pucinski.

* Landshut, 31. August. Bei der heutigen Reichstagserversammlung im Reichstagswahlkreise Landshut, für den verstorbenen Abgeordneten Freiherrn v. Massen, wurde der Zentrumskandidat Dr. Freiherr v. Kretin mit 9902 Stimmen gewählt. Der Kandidat der vereinigten Bauernverbände und Liberalen Eisenberger erhielt 4784 Stimmen, der Kandidat der Sozialdemokratie Rath etwas über 1595 Stimmen. Diese Stimmzahl ist das Ergebnis von 11 Uhr abends. Acht Wahlkreise haben noch aus, können aber an dem Resultate nichts mehr ändern.

* Köln, 30. August. Meldungen aus Duisburg zufolge hat die auffahrende Verhaftung eines dortigen Beamten wegen Spionageverdachts nicht aufreht erhalten werden können. Nachdem die Gattin des Verhafteten bereits abends wieder aus der Haft entlassen worden war, wurde der verhaftete Beamte, nachdem sich nach eingehender Untersuchung der Verdacht der Spionage als grundlos herausgestellt hatte, entlassen, und ihm die vor Eintritt seiner Urlaubsreise durch Beamte der Berliner Kriminalpolizei beschlagnahmten Gepäckstücke wieder zugeföhrt. Die Verhaftung des Beamten und seiner Frau erfolgte angeblich auf eine Denunziation hin, weil er als ehemaliger Offizier mit einer 76jährigen Tante in Paris korrespondierte. Demgegenüber gibt die Duisburger politische Polizei die Auskunft, daß ihr von der ganzen Spionageangelegenheit nichts bekannt sei.

* Leipzig, 31. August. Einladungen zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmalens von Leipzig sind vom König von Sachsen nicht nur an den Deutschen Kaiser, die Kaiser von Österreich und Rußland sowie die deutschen Bundesfürsten gelangt, sondern auch an den König von Schweden, die freien Städte, den Reichstanzler, den Bundesrat, den Deutschen Reichstag und die beiden Kammern des sächsischen Landtages. Der Kaiser von Österreich läßt sich, soweit bisher bekannt ist, durch den Erzherzog Franz Ferdinand, der russische Kaiser durch den Kronprinzen Grinll und der König von Schweden durch den Kronprinzen vertreten.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 31. August. Der Bankier Ludwig Lehmann, Mitinhaber des Bankhauses H. F. Lehmann, stürzte heute auf einem Spazierritt in der Dölauer Weide infolge Hufschlages vom Pferde. Er wurde tot von einigen nachfolgenden Reitern aufgefunden.

* Scheffsb. 30. August. Noch ist man in der Papier- und Pappenfabrik Wehlig mit dem Begräbnis des Schuttes des letzten Brandfalles beschäftigt, liegt schon wieder eine neue Brandstiftung vor. Donnerstag abend 3/11 Uhr ging der große Lumpenschuppen, welcher sich auf der Weide neben der Fabrik befindet, in Flammen auf. Gerettet werden konnte nichts, der Schuppen brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Legung des Feuers ist zu rätselhafter, als kaum eine halbe Stunde vorher der Fabrikwächter den Schuppen kontrollierte und die dieselbst angebrachten zwei Kontrollrollen vorchriftsmäßig fand. Freitag früh wurde sofort ein Polizeibeamter aus Halle beordert. Er arbeitete den ganzen Tag, aber erfolglos. Die Untersuchung wird mit allen Mitteln weiter verfolgt.

* Pissen (Kreis Merseburg), 27. August. In den letzten Tagen zogen wieder Händler durch unsere Dörfer, die mit größter Zudringlichkeit ihre Leinwand und Kleiderstoffe anpreisen und zu verkaufen suchten. Angeblich suchten diese schnell noch etwas zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen, weil das Geschäft vor dem Zusammenbruch stehe. Natürlich ist das ganze ein plumper Schwindel, der nur darauf abzielt, den Leuten das Geld aus der Tasche zu holen, denn die erlittenen Waren sind völlig wertlos und unbrauchbar. Die Käufer, die von auswärts stammen und vollständig fremd sind, verlieren ihr Geschäft nur zu gut und verschwinden, wenn sie eine Anzahl Leute betrogen haben, auf immer wiedersehen.

Cotales.

* Die „Reichstrone“ geht, gutem Vernehmen nach, demnächst in anderen Besitz über, wird aber künftig wahrscheinlich nicht mehr für Restaurationszwecke verwendet werden, sondern taufmännischen Zwecken dienen.

* Sumorische Abendunterhaltung. Morgen, am Sonntag, veranstalten in der „Reichstrone“ mehrere Mitglieder des Sommertheaters eine große humoristische Unterhaltung, bei der auch der Rostschühlfünftiger Köstler-Walden aus Hamburg auftreten wird. Es sind im Programm viele Neuheiten vorgesehen, der Besuch ist zu empfehlen. (Siehe Inserat.)

* „Ivoni“-Theater. Kehraus! Geiern abend fand die letzte Vorstellung des Ensembles Horwitz statt. Geopfelt wurde die Operette „Don Cesar“. Sie wurde gut gespielt. Einige Worte zum Abschied: Das Ensemble hat sich viel Mühe gegeben,

der schwache Besuch ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß wir erst im vorigen Jahre Operette hier hatten mit Frau Ebdard und Fräulein Elmfort, die nun einmal die Gunst des unberechenbaren Publikums besaßen. Das Ensemble Horwitz war vielseitiger und leistungsfähiger, konnte sich aber die Anerkennung und die Gunst des Publikums nicht erringen. Wir wünschen allen Mitgliedern des Ensembles baldiges und gutes Engagement.

* Schranzfächer. Wie es heißt, will die städtische Sparkasse im Rathaus, das 3. Z. dem Umbau unterliegt, Schranzfächer zum Vermieten einrichten. Wir geben die Nachricht unter Vorbehalt wieder. (Die Red.)

* Nichtvorzeigung des Jagdscheines gleich Nichtbesitz. Zu der strittigen Frage, ob der Inhaber des Jagdscheines verpflichtet ist, den Schein einer Person vorzuzeigen, die zur Kontrolle berechtigt ist, ist, wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, soeben eine bemerkenswerte Entscheidung des Kammergerichts ergangen. Die Jagdordnung befristet jeden, der zwar mit einem Jagdschein versehen, aber ohne Begleitung des Jagdberechtigten oder ohne dessen schriftliche Erlaubnis mit sich zu führen, auf fremdem Gebiete jagt. In dem fraglichen Falle hatte der Angeklagte gegenüber dem Gemeindevorsteher die Vorzeigung der Erlaubnis zum Jagen auf fremdem Gebiet in Abwesenheit des Berechtigten, obwohl er sie bei sich hatte, verweigert. Das Gericht verneinte die Strafbarkeit. Es kammergericht entschied jedoch im entgegengekehrten Sinne. Es erachte, daß die Weigerung der Nichtmitführung gleich zu erachten sei. Der Gemeindevorsteher sei zweifellos auf Grund der Landgemeindeordnung berechtigt, die Vorzeigung zu verlangen, denn er gehöre zu den Behörden oder Beamten, die gemäß § 161 der Strafprozessordnung strafbare Handlungen zu erforschen haben. Im Rahmen dieser Tätigkeit liege die Berechtigung, in seinem Bezirk von einer Person, die ohne Begleitung des Jagdbherrn auf dessen Gebiet die Jagd ausübe, die Vorzeigung der schriftlichen Erlaubnis und des Jagdscheines zu verlangen zwecks Feststellung, ob eine Übertretung der Jagdordnung vorliegt.

Wettspiele der Jungmannschaften des Kreises Merseburg.

Merseburg, 1. September.

Die persönliche Liebenswürdigkeit, durch die uns unserer früheren Herr Landrat sojagals verwohnt hat, wird den Kreis-eingefessenen seitens seines Herrn Nachfolgers, Freiherrn v. Wilmsdorf, in gleich wohlwunder Weise und in gleichem Maße zuteil, überall findet das freundliche, verbindliche Entgegenkommen offene Herzen, und so ist der Herr Landrat im Laufe weniger Monate hier völlig heimisch geworden, als lebte er schon lange, lange unter uns.

Das Interesse, das der Herr Landrat dem Kreise und seinen Eingefessenen entgegen bringt, ist nicht die formale Erledigung der Dienstgeschäfte, es reicht weiter und äußert sich bei allen möglichen Anlässen. Eine wie große, innige Freude für Alle, welchen die Verbräutigungsfeier der Jugend am Herzen liegt und ihre Erfüllung mit feurigem Geist und männlichem Selbstbewußtsein, die Kräftigung und Stärkung des Körpers, daß sie an dem Herrn Landrat nicht nur den Schützer, sondern vor allem den Förderer gefunden haben. Dreimal Glück auf!

Bei herrlichem Sonntagswetter fing es gestern nachmittags um 2 Uhr an, auf dem Rudelplatz lebendig zu werden, truppweise rückten sie an unter Trommelwirbel und Pfeisenklänge die Jungmannschaften aus Merseburg, aus Lützen, aus Döben von Dörfern des Kreises! Sie waren aber nicht allein gekommen, die Geistlichen, die Lehrer, die Ortsältesten, die Angehörigen der jungen Leute hatten sich mit eingefunden.

Gegen 1 1/2 Uhr legte sich der Zug, geführt von Herrn Regierungsdirektor harte, in Bewegung zum „Feldschützen“ und von da zum Exerzierplatz. Der Platz selbst war geschmückt durch eine Ehrenpforte, Fahnen und Wimpel, die weiten Rankenflächen waren für die einzelnen Wettspielenden durch Leinen eingefaßt.

Eine sehr große Menschenmenge belebte den Platz, man bemerkte u. a. Herrn Regierungspräsidenten v. Gersdorff nebst Angehörigen, Herrn Landrat Freiherrn v. Wilmsdorf, Herrn Landesrat Dr. Ritsche, Herrn Bürgermeister Dr. Haade, Herrn Kommerzienrat Karl Berger, die Geistlichen beider Konfessionen, Herrn Direktor Dr. Fischen, Stadtverordnete usw.

Auf der großen Tribüne hatten die eingeladenen Damen Platz genommen, der Anfang war flankiert durch zwei neue, künstlerisch im Entwurf und in der Ausführung hergestellte, kostbare Wimpel, deren einen der Herr Landrat für die scheidenden Mannschaften des Kreises Merseburg, das andere Herr Kommerzienrat Karl Berger für die Mannschaften der Stadt Merseburg gestiftet hat.

Herr Kreisfchulinspektor Mind richtete von der Tribüne aus nachstehende Ansprache an die Erschienenen: Zum Wettspiel haben wir uns zusammengesunden, des Kreises Jugend aus Stadt und Land. Niemand kam äußerem Zwange gehorchend, sie kamen alle freiwillig, und auf dieser Freiwilligkeit beruht der hohe Wert unseres Festes. Denn wo freier Wille den Menschen zur Tat führt, da ist Ausdauer und Begeisterung und Eifer. So war es vor 100 Jahren, da das Volk aufstand, der Sturm losbrach und der Knechtschaft Fesseln klirrend zerprangen — so soll unser Volk in unseren Tagen auch neue die Freiheit erringen. — Wir kamen zum Spiel hierher. In jedem Spiel ruht ein tiefer Ernst. Es gibt kein Spiel ohne Unterordnung unter die Regel, ohne Einordnung in das Ganze. Schon die Kinder sind den Spielverderber, der sich nicht fügen will, hemd. Durch unser freiwilliges Kommen betunden wir, daß wir gewillt sind, uns ein- und unterzuordnen, daß wir wissen, wir sind Glieder, sind Teile des Ganzen. Dem widerspricht nicht, daß wir an dem Spiele, auf den wir gestellt sind, unsere ganze Kraft, unser ganzes Können einsetzen. Zwar nur ein Glied, ein Teil, aber notwendig, ja unentbehrlich für ein gutes Gelingen des Wertes, an dem wir mitshafeln, für das Wachstum des Ganzen. So danken und handeln unsere Väter vor 100 Jahren. Ob Feldherr, ob schlichter Soldat, da war keiner, der nicht voll und ganz seine Pflicht getan, der nicht sein alles drangegeben hätte für sein Vater-

land und seinen König. — Im Spiel ruht ein tiefer Ernst. Wie wir uns heute der Regel fügen, einordnen ins Ganze, so müßten wir uns jetzt unseres Lebens dem Geheh unterstellen, uns Glieder in Selbstbeschränkung verhalten. Im Dienst am Vaterland wollen wir, um mit Bismarck zu reden, unsere Kräfte verzeihen, jeder auf seinem Posten, in seiner Berufsarbeit treu bis in den Tod, dann allein kann Deutschland groß bleiben, groß und stark, wie es durch unser Väter Opfer, durch unser hochgehollern unermüdeten treuen Dienst geworden ist. — Unser Wettspiel fördert gütlich die Entwicklung des Leibes, Übung als ein Mittel zur harmonischen Ausbildung des ganzen Menschen. Ein starker, jugendlicher Körper galt als der Ausdruck einer edlen und starken Innerlichkeit. Ein Kommando — und der Turner reizt seinen Körper zusammen. Nun steht er da wie ein Erz gegossen, alle Muskeln gespannt, zur Tat bereit. Unablässig vernimmt der innere Mensch den Befehl: Sei wahr, sein treu, sei rein! Da gilt es Körper und Geist anzuheben, alle Willenskräfte aufzubieten, werthhaft Widerstand zu leisten jeder Verjuchung. Wer Körper und Geist, Leib und Seele in allem Edlen und Hohem gehalten hat, der tritt in die Wahrheit der Väter wert, ist ein echter „civis germanus“, wollen wir allezeit unsere Übungen betreiben: Jeder diene dem Glied, jeder an seinem Platz ein ganzer Mann, alle zu des Vaterlandes Förderung, alles zur Erneuerung und inneren Befreiung unseres lieben deutschen Volks. — Wenn solche Denart deutsche Jünglinge und Männer besetzt, dann weiß auch unser geliebter Kaiser sich von einer Mauer umgeben, die in der Welt nicht ihrgleiches hat, von der lebendigen Mauer seines treuen Volkes. Zu ihm, unserem Kaiser, dessen 25jährige Friedensherrschaft uns Segen um Segen brachte, schauen wir auf, ihm gilt unser Festgruß und unser Trugestübe herz und immerdar! Wir rufen banterfüllt Seine Majestät unser geliebter Kaiser, König und Herr Hurra!

Dreimal stimmten alle Anwesenden lebhaft ein. Die Mannschaften verteilten sich nun eigenweilig, die Wettspiele begannen: Laufen, Steinwerfen, Wettspringen, Fußball usw. Überall drängte Ketten von Zuschauern, die dem Verlauf der Spiele mit größtem Interesse folgten.

Herr Lange hatte hinter der Tribüne eine fliegende Restauration mit „Alkoholfreiem“ errichtet, aber sehr bald „ausverkauft“, die leeren Flaschen wurden hingeworfen, wozu sie gerade kamen.

Nach einer Pause in den Übungen trug von der Tribüne herab ein Sängerbund mehrere Lieder vor: „Brüder, reißt die Hand zum Bund“ etc. die ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlten.

Gegen 7 Uhr abends erreichten die Spiele ihr Ende. Alles strömte zur Tribüne, denn von dort aus wurden die Namen der Sieger ausgerufen. Es war ein herzerfreuender Anblick, wie jeder Einzelne, strahlend vor Freude, die Tribüne emporstieg, sich verneigte und nun vom Herrn Landrat ständehaft und Kranz empfing.

Die Namen der Sieger sind folgende:

- Abteilung I. (Alter 17—20 Jahre). 1. Klippstein, Sem., 60 P., 2. Schieferdecker, Gym. 57 P., 3. Müller, Kurt, Sem., 55 P., 4. Elliger, Sem., 53 P., 5. Tangermann, Willy, Sem., 52 P., 6. Köhn, Sem., 50 P., 7. Hörig, Sem., 49 P., 8. Haring, Sem., 49 P., 9. Jöhl, Gym., 48 P., 10. Rößler, Sem., 48 P., 11. Schlegel, Sem., 47 P., 12. Janice, Präp., Kriehhoff, Sem., 47 P., 13. Sad, Sem., 43 P., 14. Jänicke, Präp., Kriehhoff, Sem., 42 P., 15. Tangermann, Karl, Sem., 41 P., 16. Hoffmann, hohens., Wolff, Gym., 38 P., 17. Goedde, Preußen, Geißler, M.-D., 37 P., 18. Schumann, Sem., Wolf, Paul, Sem., 36 P., 19. Gottschalg, Alg. To., Supplies, Scheuditz, I.-R. Vater Jahn, 35 P., 20. Borgmann, Rrp., Franke, hohens., Spengler, Alg. To., 34 P., 21. Demann, Preuß., Hoffmann, hohens., 33 P., 22. Schmidt, To., 32 P., 23. Schmidt, To., 31 P., 24. Rindes, Pr., Staude, Kurt, Gym., Staude, Crich, Gym., hohens., 30 P., 25. Wiedel, M.-D., 29 P., 26. Föhrig, Alg. To., 28 P., 27. Fröbe, Gym., Sourel, Pr., 27 P., 28. Vaber, hohens., Dunsel, Sperrang, Alg. To., 26 P., 29. Meuschau, Merker, To., Rothf., 25 Punkte.

- Abteilung II. (Alter 14—17 Jahre). 1. Carl Beuch, hohens., 76 P., 2. Ritter, Sem., 64 P., 3. Hoffmann, Sem., 63 P., 4. Wigel, M.-D., 61 P., 5. Borst, Sem., Brauer, Sem., D. Ruhnardt, Lutterich, 60 P., 6. Drebes, Sem., Oswald, Preuß., 59 P., 7. Graf, Sem., 58 P., 8. Meier, To. Jahn Scheuditz, 59 P., 9. Niehle, To. 1861 Lügen, 58 P., 10. Weinreich, Gym., 57 P., 11. Langrodt, To. Friedrich, 56 P., 12. Schläpfliger, To. Fridhau, Köpchen, P. Schmidt, 55 P., 13. Förster, Idd. Wehlig, 57 P., 14. O. Brandt, M.-D., 55 P., 15. H. Ralchen, Gym., C. Röhre, Gym., 54 P., 16. F. Ziegenbalg, Lehna, Rager, Gym., Friedrich, Sem., 53 P., 17. Beder, Gym., 51 P., 18. Reg. J.-B. P. Wucherer, M.-D. Biermann, Germ., 50 P., 19. M. Heilmann, Wehlig, 49 P., 20. Gr.-Lehna, D. Jäger, Turnerberg, 48 P., 21. Hermann, Sem., 48 P., 22. H. Hempel, To. Köpchen, 47 P., 23. F. Pohlens, B. f. B., 46 P., 24. H. Hempel, To. Köpchen, 45 Punkte.

Gemacht werden.

Mit folgendem prinzipiellen Befinnungswegsel bei einer Summe von 30 000 Mark untergründet der Magistrat seine eigene Autorität, und Herr Grempler als Stadtverordneter ist noch immer nur für Steuererhöhung, nie für Verminderung derselben, eingetreten.

Schließlich noch eine Einfindung aus dem „Corr.“ Sie lautet:

Der Beschluß, die Elektrizitäts-Motoren werden als „Bergmütigung“ zum halben Katalogpreise angenommen, sieht so aus: Ein Gemeinderatender hat vor 1 1/2 Jahren elektrischen Betrieb eingerichtet und besitzt einen halbjährigen Motor. Er will jetzt zum Drehstrom übergehen und läßt sich einen dahingehenden Kostenanschlag anfertigen. Dieser schließt ab mit 485 Mark, ab der Wert des Gleichstrommotors 200 Mk., bleiben 285 Mark, die der Gewerbetreibende zu zahlen, also gewissermaßen zum Fenster hinauswerfen muß. Es ist auch nicht richtig, daß Drehstrom billigere ist als Gleichstrom, nur der Anker ist billiger. Wie man da annehmen kann, es sei böser Wille, wenn die Gemeinderatenden den Gleichstrom

weiter zu behalten wünschen, ist mir unerklärlich. Man sollte doch hierbei etwas vorfichtiger sein und nicht unbegründete Verdächtigungen aussprechen. Kann man es einem Motorbesitzer verdenken, wenn er seine Anlage weiter ungestört ausnützen will, für die er die recht erheblichen Kosten bezahlt hat und die in jeder Einnahme eine beachtenswerte Rolle spielt. Ich kann mich daher auch keineswegs damit einverstanden erklären, daß der Preis für den Gleichstrom so hoch gestellt wird, daß die Abnehmer indirekt gezwungen werden. Zum Drehstrom überzugehen. Die Elektrizitätsrechnungen am 1. November d. Js. werden dieses Manöver ja schon erkennen lassen. Ziel besser wäre es gewesen, man hätte rechtzeitig mit den Gewerbetreibenden Fühlung genommen betr. Ankauf der Motoren, um den sofortigen Übergang zum Drehstrom zu erreichen. So aber wächst die Verbitterung, da man in den Kreisen der Interessenten jetzt schon merkt, daß sie die ganze Sache einschließ- lich der Neufolien innerhalb einzelner Betriebe bezahlen sollen. — Auch unser Straßenbild wird arg verhandelt. Man sehe sich nur die Hagigen Zementpfosten und die ungewöhnlich kompakten Konsole an, dann die Unmasse von Drähten in den

Straßen, wahrlich ein Bild, das auf nichts weniger als An- mut Anspruch erheben kann.“

Daß, wie vorstehend ausgeführt wird, indirekt darauf hin- gearbeitet wird, durch hohe Rechnungen die Gleichstrom-Ab- nehmer zum Drehstrom-Bezug zu nötigen, würde die in der Bürgerchaft bestehende Misstimmung zur Enttäuschung steigern, preis, den wir bekommen sollen, werden wir wohl bei Aus- gleich des Defizits in Form höherer Steuerzuschläge näher ken- nen lernen. Dieses Defizit, das unausschließliche erscheint, müs- sen die Gewerbetreibenden allein aufbringen, sie mögen ange- schlossen sein oder nicht.

Angesichts solcher Finanzpolitik erdickenden alle Bemühun- gen, auswärtiges Gewerbe hier anzulocken, so gut wie aus- schütlos.

Automobil-Chronik.

Kaden, 31. August. Ein Auto, auf einer Probefahrt von Kaden kommend, stieß in Groß-Schnigsdorf gegen eine Ferkelstange, wor- auf die Richtung und fuhr in ein Haus, dessen Vorderwand einbrach. Das Automobil drang in die Räume. Drei von den Insassen wurden schwer verletzt; das Automobil wurde zertrümmert.

Amfällige Bekanntmachungen.

Im Handelsregister B ist bei der unter Nr. 21 eingetragenen Firma Gebr. Dietrich, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg ein getragen, daß den früheren Prokuristen Oskar Seyfert und Otto Jöbs in Merseburg Gesamtprokura in der Weise erteilt ist, daß sie zusammen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt sind.

Merseburg, den 28. August 1913. Königlichs Amtsgericht, Abt. 4.

Die Räte der Wahlberechtigten zur Spothofkammer für den Regierungsbezirk Merseburg für das Jahr 1913 liegt gemäß § 5 Abs. 2 der Allerhöchsten Verordnung vom 2. Februar 1901 in der Zeit vom 2. bis 15. September 1913 im Gewerbehof Rathaus, Zimmer 15 zur Einsicht aus.

Merseburg, den 28. August 1913. Der Magistrat.

Von der Reise zurück. Dr. Mummelthey.

Ein älteres Fr. sucht Beschäftigung im Nähen.

Das Wohnhaus Poststraße 4 hier ist erbilligter halber unter ganz günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt D. Bauer, Seiffnerstr. 7.

Passage-Theater. Lichtspielhaus. Halle a. S. Leipzigerstr. 88.

Größte und vornehmste Lichtspiel- bühne am Plage, etwa 1000 Personen fassend, die hervorragendsten Schöp- fungen der kinematographischen Kunst bringend. Mittwochs- und Sonnabends vollständig neues Pro- gramm.

Ab Sonnabend, 30. August 1913.

Das Lustspiel in einem Aufzuge „Eine Geldheirat“. Die ergreifendste dramatische Handlung „Ein edles Mütterchen“. Die interessante Humoreske „Narcken macht Verirrungen“. Der dramatische Schlager „Die Prima-Valterina“.

Voranzeige: Ab 6. September er. gelangt das großartige Meisterwerk deutscher Kinematographie:

Richard Wagner

zur Aufführung. Für die Beglei- tung dieser Schöpfung wird unser Orchester bedeutend verstärkt.

Anmerkung: Die Vorführung be- ginnt Wochentags ab 4 Uhr, die Jugend-Vorstellung findet nur am Sonntag statt.

Die Direktion.

Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 25. bis 30. August 1913. Geburten: Der Kaufmann Willi Beder u. Elisabeth Schö er. Waisenkind; der Pastor Hermann Berger u. Hildegard Denkwitz, Ob. Burgstr. 4; der Tapazzier Wilhelm Tünchel u. Anna Tünchel geb. Wehde, Bornert 7; der Sergeant Friedrich Schönebeck u. Anna Schreyer, Weissenfelder Str. 46. Geboren: dem Mittelschullehrer Siebte 1, Hültenstr. 26; dem Handels- mann Richter 1, Johannisstr. 18; dem Bäckermeister Kölling 1, Hültenstr. 1; dem Dorbsmann Weisner 1, Ob. Petze Str. 2; dem Schmieb Großmann 1, Lindenstr. 2.

Heiraten: Die Witwe Henriette Edel geb. Wehde, Ob. B. Str. 18, die T. des Geschäftsführers Sohle 1, J. G. Str. 1; die T. des Arbeiters Janowski 3, M. S. Str. 31; der Schneider- meister Karl Dahn 69 J., G. R. Str. 23; die Ehefrau des Wärdersverwalters Gehlring Emilie geb. Buchmann, 76 J., G. S. Str. 1; der Bahnleitzungsbed. A. D. August Koppe 69 J.; Clobigauer Str. 8; die Ehefrau des Privatmanns Lindner, Maria geb. Böhld 83 J., Born- wert 24.

In den Anzeigen im Ständesamt sind Anzeigen eingeleitet.

Kirchliche Nachrichten.

Die Predigt: Die T. des Arbeiters Schickler, Elisabeth Charlotte, T. des Sergeanten Janlon.

Getraut: Der Pastor Hermann Berger mit Frau Hildegard geb. Denke- wig; der Sergeant Friedrich Schönebeck mit Frau Anna geb. Schreyer.

Verd.igt: Der Eisenbahn-Telegr. Ass. a. D. Koppe.

Stad. Getraut: Herbert Paul, S. d. G. Str. 1; die T. des Geschäftsführers Tader; Fritz Kurt, S. d. G. Str. 1.

Getraut: der Tapazzier W. Tünchel mit Frau B. C. A. geb. Wehde.

Verd.igt: die W. Edel; der Ar- beiter Langbeil; die T. des Geschäftsführers Sohle; die Ehe- frau des Privatmanns Binder.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibel bespre- chungs- und Bibelstunden 1 — Pastor Werber.

Abend. Getraut: Otto Friedrich Emil Gerber, Sohn des Kreisaußwärt- ssekretärs Otto Gerber, Sohn des W. des Tischlers; seine Frau, Tochter des Privatinspektors Sichtenfeld, Klara b. Gerber, Tochter des Kaufmanns Dietrich.

Donnerstag, den 4. September abends 8 1/2 Uhr Jungfrauenabend.

Neumarkt. Getraut: Der Kaufmann Karl Friedrich Willi Beder mit Frau Elisabeth Maria geb. Schäfer.

Verd.igt: Der Fabrikdirektor Adolf Beder.

Wittwoch, 3. er. abds. 8 Uhr: Zusammen- kunft des evangelischen Mädch. Vereins St. Thomae im Andrasheim.

Schreiberlehrling

mit guter Handschrift gesucht. Mel- dungen zu richten an das Königlich- Universitäts-Archivatorium zu Halle a./S. an der Universität 10.

Linoleum-Teppiche, Stühle, Vorleger, Läufer vom Stück. ganz enorme Auswahl neuester Muster in allen Maßen bei billigsten Preisen. Reste bis 4 Meter. extra billig. Otto Dobkowitz, Merseburg.

Karl Tänzer. Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7. Spezialgeschäft für Herren-Wäsche. Tricotagen, Shlipse. Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259.

Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt. Bunter Abend am Sonnabend, den 13. September 1913, Abends 7 Uhr in der städtischen Turnhalle Wilhelmstraße. Eintrittskarten zu 3, 2, 1,25 und 0,75 Mark sind von Mittwoch, 3. September, nachm. 4 Uhr an in der Buchhandlung von Stollberg, Dom- straße 3 zu haben. Alle Plätze sind nummeriert.

Reichskrone. Dienstag, 2. September abends 8 1/2 Uhr (Sedaufeier.) Große humorist. Abendunterhaltung a la Leipziger Seidel-Sänger. Von den Mitgliedern des Livoli-Theaters und dem Volkshaus- ländler und Sänger Herrn Leo, Ludwig Klüßler-Walden aus Hamburg. Elegantes Programm. Dezentos Programm. Unter anderem die neuesten Tänze, Couplets, Chansons, Lieder, Solos- sänger aus den Operetten „Fünferband“ und „Fuppchen“.

Abendkasse: Vorderkauf Merseburg, 0,70 Mk., Saal, 0,50 Mk. Abendkasse: 0,80, 0,60, 0,40, 0,30 Mk. Gallerie 0,30 Mk. Vorderkaufsstellen bei Herrn Frahnert und Fuchs sowie am Buffet der Reichskrone und Clobigauerstraße 23 pr. Um glütigen Besuch bitten

Die Mitgliedervereinigung. Livoli-Saal Merseburg. Donnerstag, den 4. September 1913, abends 8 1/2 Uhr. Wiederabend von Magarete Tränkle-Klein, Sopran, Fritz Tränkle, Tenor, am Klavier Werner Henneke-Merseburg. Das Programm enthält Lieder von Schumann, Schubert, Beethoven, Bizet, G. Wolf, Brahms, Mich. Strauß, Weingartner. Karten zu Mk. 1.— 0,60 0,40 bei Herrn Emil Frahnert, Cigarren- handlung, Kleine Ritterstr. und an der Abendkasse.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäpse angefertigt H. Schnee Nachf. Halle a. E., Gr. Str. 84.

Universität- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

